



Konzeption zur Betreuung von Kindern in der Inklusiven Kindertagesstätte Lebenswiese

Eine Wiese

Bunt und vielfältig auf den ersten Blick.

Schaut man noch genauer hin und betrachtet man jede kleine Pflanze einer Wiese, so sieht man, wie einzigartig jede Einzelne ist.

Manche Wiesenblumen blühen in leuchtenden Farben und andere ganz zaghaf.

Einige Pflanzen wachsen schnell und andere brauchen Zeit.

Auf einer Wiese wachsen Kräuter, die hilfreich sein können.

Es gibt sehr robuste Pflanzen, die sich anpassen und es gibt solche, die sich nur unter ganz bestimmten Bedingungen entfalten können.

Alle brauchen sie Wärme, Licht und Wasser. Jedoch niemals im gleichen Umfang. Manche Pflanzen benötigen einen besonders sonnigen Platz und andere fühlen sich in den schattigen Regionen wohler.

Es gibt solche, die nur in warmen Zeiten wachsen und jene, die es eher kühl mögen.

Wie die Pflanzen einer Wiese sind die individuellen Persönlichkeiten der Kinder.

Einleitung

Die Inklusive Kindertagesstätte „Lebenswiese“ wurde im März 2014 eröffnet und ist seither gemeinsamer Entwicklungsraum für Kinder im Alter von zwei Jahren bis zum Schuleintritt. Bisher verbringen 44 Kinder einen Teil ihrer vorschulischen Lebenszeit in diesem Haus. Auf Grund des relativ homogenen Alters werden im Sommer nur 2 Kinder die Einrichtung verlassen. Eine Gruppe wird übergangsweise für voraussichtlich zwei Jahre in eine Gruppe des Gruppentyps 3 umgewandelt, um zu gewährleisten, dass jedes bisher betreute Kind seinen Platz behalten kann. In dieser Gruppe werden dann Kinder von 3 Jahren bis zum Schuleintritt begleitet.

Konzeption zur Betreuung von Kindern in der Inklusiven Kindertagesstätte Lebenswiese



Juli 2015

Die „Lebenswiese“; ein Haus, in dem alle Kinder eine individuelle Begleitung erfahren, so dass sie sich zu eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten entwickeln können.

Die Rechte der Kinder

Am 20. November 1989 haben die Vereinten Nationen die UN-Charta-Rechte des Kindes verabschiedet. 1992 wurden diese vom deutschen Bundestag ratifiziert. Neben dem Kinderbildungsgesetz sind diese Rechte die gesetzliche Grundlage unserer Arbeit. Wir sehen uns in der Pflicht, die Rechte der Kinder zu kennen, sie im Umgang miteinander zu wahren und die Inhalte der Menschenrechtskonvention mit den Kindern und deren Eltern zu diskutieren.

Gemeinsam mit den Kindern haben wir in den letzten Monaten dieses Bild erstellt.



Abb. Kinderrechte

Konzeption zur Betreuung von Kindern in der Inklusiven Kindertagesstätte Lebenswiese



Juli 2015

Die visualisierten Artikel sind im Einzelnen:

Artikel 3 (Wohl des Kindes)

Artikel 6 (Recht auf Leben)

Artikel 12 (Berücksichtigung des Kinderwillens)

Artikel 18 (Verantwortung für das Kindeswohl)

Artikel 19 (Schutz vor Gewaltanwendung, Misshandlung, Verwahrlosung)

Artikel 23 (Förderung behinderter Kinder)

Artikel 29 (Bildungsziele; Bildungseinrichtungen)

Artikel 31 (Beteiligung an Freizeit, kulturellem und künstlerischem Leben; staatliche Förderung)

In einer Kleingruppe wurden die Kinderrechte vorgestellt. Die bedeutsamsten Kinderrechte wurden ausgewählt, thematisiert und dargestellt. Die Hände der Kinder symbolisieren, dass auf der einen Seite jeder Mensch in der Verantwortung steht, diese Rechte mitzutragen und gleichermaßen an deren Umsetzung festzuhalten. Das Bild hängt im Flurbereich und ist somit sichtbare Grundlage der pädagogischen Arbeit in unserer Einrichtung.

Leitziele der Lebenshilfe gGmbH-Leben und Wohnen für ihre Kindertagesstätten

Die Kindertagesstätten der Lebenshilfe gGmbH - Leben und Wohnen sind offen für alle Kinder ohne Ausnahmen.

Als Inklusive Kindertagesstätten schaffen sie „Inklusive Lebenswelten“; das bedeutet, „von Beginn an ein gemeinsames Entwickeln und Lernen möglich zu machen und dabei jedem Kind und seiner Familie (..) die notwendige individuelle und ressourcenorientierte Unterstützung zukommen zu lassen.“

Niemand soll „aufgrund seiner Herkunft, sozialen, geographischen oder wirtschaftlichen Lage, Diagnose oder sonstigen Merkmale von Bildungs- und Betreuungsangeboten“ ausgeschlossen werden.

Konzeption zur Betreuung von Kindern in der Inklusiven Kindertagesstätte Lebenswiese



Juli 2015

(Caby, Andrea: Inklusion von Kindern mit besonderen Bedarfen –durch Interdisziplinarität und Vernetzung, in: Albers, Bree, Jung, Seitz: Vielfalt von Anfang an, Inklusion in Krippe und Kita , Hrsg.v.nifbe Herder 2012, S. 129)

Vielfalt als Chance für Bildungsmöglichkeiten und das Ermöglichen von Teilhabe für alle Kinder sind wesentliche Schwerpunkte inklusiver Arbeit.

Dabei achten die Kindertagesstätten der Lebenshilfe besonders darauf, dass Kindern mit Behinderung die gleichen Rechte wie allen anderen Kindern zugestanden werden. Die Würde des Menschen, bzw. von Kindern, darf nicht von Fähigkeiten oder Besonderheiten abhängig gemacht werden.

Menschenwürde anerkennen bedeutet konkret, Kindern die Teilhabe an allen wichtigen Lebensbereichen zu ermöglichen. Diese Teilhabe soll möglichst selbstbestimmt geschehen. Jeder soll selber bestimmen können, wo er mitmachen möchte.

In den Kindertagesstätten der Lebenshilfe werden Kinder, gerade auch Kinder mit Behinderung, dabei unterstützt, eigene Entscheidungen treffen zu können. Selbst bestimmen zu können ist nicht einfach, dabei brauchen Kinder Hilfe; diese Hilfen werden ihnen entsprechend ihrem individuellen Hilfebedarf gegeben.

Teilhabe ist mehr als nur „mit anwesend sein“, Teilhabe bedeutet Einfluss nehmen und Einfluss haben. Teilhabe gelingt am besten durch Inklusion. Kinder mit Behinderung sollen ihr Recht auf Bildung ganz selbstverständlich so einlösen können, wie alle anderen Kinder auch. Inklusion bedeutet somit „nichts Besonderes“ und nichts „Besonderndes“.

Niemand soll vom normalen Leben ferngehalten werden.

Kinder sollen dazu befähigt werden, so normal wie möglich leben zu können und sie sollen im ganz normalen Leben dabei sein, teilhaben können. (Vgl. Klauß, Theo: Das Grundsatz-programm der Bundesvereinigung Lebenshilfe – Ermutigung zur Inklusion, Vortrag bei der Lebenshilfe Kleverland am 18.11.2014).

Damit Inklusion gelingt, bedarf es der Solidarität aller Mitglieder in der Gesellschaft. Menschen, die eine Haltung von gegenseitiger Akzeptanz, Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft schon im Kindesalter erfahren und erlernen, werden diese Haltung auch in ihrer zukünftigen Gesellschaft wertschätzen und im täglichen Umgang mit Menschen pflegen können.

Konzeption zur Betreuung von Kindern in der Inklusiven Kindertagesstätte Lebenswiese



Juli 2015

Alle an der Erziehung unserer Kinder Beteiligten, Eltern, Erzieherinnen und Verantwortliche in beteiligten Einrichtungen und Institutionen sind eingeladen, an dem Ziel, Inklusion Wirklichkeit werden zu lassen, mitzuwirken.

Das Kind im Mittelpunkt

Jeder Mensch und somit auch jedes Kind ist einmalig. Diese Einmaligkeit gilt es, auch in der pädagogischen Arbeit zu achten und wertzuschätzen.

Kindorientierte Pädagogik in der Kindertagesstätte bedeutet, alles dafür zu tun, dass die seelischen Grundbedürfnisse eines jeden Kindes befriedigt werden. Dazu zählt auch das Bedürfnis des Kindes nach Mitbestimmung und Teilhabe an der Gestaltung des Kindergartenalltages. Kinder benötigen immer neue Herausforderungen, denen sie sich aus eigenem Antrieb stellen können, sie brauchen ebenfalls konkretes Erleben und Erfahren, um lernen und wachsen zu können. In erster Linie benötigen Kinder keine Wissensvermittlung, sondern Werte, die ihnen Erwachsene authentisch vorleben.

Die „Lebenswiese“ ist ein Ort, an dem jedes Kind sich mit seiner persönlichen Entwicklungsaufgabe auseinandersetzen kann; ein Haus, in dem jedem Kind Raum, Material, Zeit und menschliche Nähe zur Verfügung steht, um seine Potentiale zu entfalten und sich zu einer selbstbewussten Persönlichkeit entwickeln zu können. Damit dem an die Kita gestellten Bildungsauftrag entsprochen werden kann, benötigt jedes Kind stabile und verlässliche Bindungen. Das, was ein Kind wirklich braucht, ist für unsere pädagogische Arbeit die absolute Richtschnur.

Partizipation

Im KJHG § 8 wurde verabschiedet: „ Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen.“ Der § 8 KJHG sieht keinerlei Alterseinschränkungen vor, demnach sind bereits Kinder in Kindertagesstätten in verschiedene Prozesse einzubeziehen. Verpflichtend sind ebenfalls die UN-Charta-Rechte des Kindes, die 1992 vom deutschen Bundestag ratifiziert wurden. Wir verweisen auf die Artikel 3 (Wohl des Kindes)

12 (Berücksichtigung des Kinderwillens)

13 (Meinungs- und Informationsfreiheit)

und 15 (Vereinigungs- und Versammlungsfreiheit)

Kinder haben ein Recht auf Beteiligung- ein Recht auf Partizipation.

Konzeption zur Betreuung von Kindern in der Inklusiven Kindertagesstätte Lebenswiese



Juli 2015

- P – Projekte gemeinsam erarbeiten**
- A – Achtsamkeit im Miteinander**
- R – Respekt haben ist Voraussetzung für Beteiligung**
- T – Tatkräftig mitwirken**
- I – Ideen einbringen und von anderen hören**
- Z – Zeit haben für Entscheidungsprozesse**
- I – Intelligenzprozesse in Gang setzen**
- P – Pluralität anerkennen**
- A – Akzeptanz von Unterschiedlichkeiten**
- T – Teilhaben am Leben**
- I – Inklusion erlebbar machen**
- O – Optimismus als Haltung**
- N – Neugierig sein auf Veränderung**

„Erziehung ist Liebe und Vorbild, sonst nichts.“
(Pestalozzi)

Wir Mitarbeiterinnen der „Lebenswiese“ mit unseren verschiedenen Persönlichkeiten und unserem humanistischen Menschenbild ermöglichen uns, viel voneinander und miteinander zu lernen.

Das Geben von gegenseitigen Impulsen und die stärkenorientierte Aufgabenverteilung lässt uns unsere Vielfalt erleben und diese weitergeben.

Wir in unserer Einrichtung pflegen ein demokratisches Verständnis. Jeder hat die Möglichkeit, seine Ideen in die Dienstbesprechungen einzubringen und zu diskutieren.

Die Strukturen, Abläufe, Regeln sowie die Verantwortlichkeiten für das ganze Haus werden gemeinsam erarbeitet, getragen und in regelmäßigen Abständen von allen Mitarbeitern reflektiert.

Laut UN-CH Art. 12 (Berücksichtigung des Kinderwillens) werden die Kinder entsprechend ihrer Entwicklung aktiv an der Gestaltung des Kitaalltags beteiligt.

(z. B. nehme ich am Waldausflug teil? Wer darf mich wickeln? Mit wem oder was spiele ich?)

Unsere Aufgabe als pädagogische Fachkraft ist es, die Ausdrucksformen der Kinder wahrzunehmen und auf diese einzugehen, Beziehungserlebnisse anzubieten und Kinder in ihrer Individualität anzunehmen.

Wir nehmen die Kinder ernst, indem wir sie als gleichwertig ansehen.

Konzeption zur Betreuung von Kindern in der Inklusiven Kindertagesstätte Lebenswiese



Juli 2015

Das gegenseitige Vertrauen wächst, indem wir mit ihnen ins Gespräch gehen, sie und ihre Themen ernst nehmen, ihnen zuhören und kindorientierte Dialoge führen.

„Wie soll das Kind morgen leben können, wenn wir ihm heute kein bewusstes, verantwortungsvolles Leben ermöglichen“ Janusz Korczak (1878-1942) Polnischer Arzt, Pädagoge

Das Kind ist von Geburt an neugierig und will sich und seine Welt entdecken, sich entwickeln und Erfahrungen sammeln.

Voraussetzung dafür ist eine feinfühlig Bindungspartnerin, die dem Kind in einer verlässlichen Tagesstruktur Beziehungsangebote macht.

Dazu bieten wir unter anderem die täglichen Morgen- und Abschlusskreise an. In diesen Kreisen wird gespielt, gesungen, Fragen, Probleme und Wünsche können geäußert werden und Abläufe werden besprochen.

Antworten und Lösungen werden gesucht sowie Entscheidungen getroffen. Argumentieren und Diskutieren wird hierbei gelernt. Regeln der Streitkultur entwickeln sich daraus.

In vielen verschiedenen Alltagssituationen beziehen wir das Kind mit ein, beispielsweise bei den Mahlzeiten. Beim Frühstück entscheidet das Kind, ob, was, wieviel und wann es essen möchte, sodass es ein bewusstes Gefühl für sich und seinen Körper bekommt. Genauso kann das Kind beim Mittagessen entscheiden und selbständig eine Auswahl treffen und seine Essensmenge dosieren.

Die Speisepläne werden in Absprache mit den Kindern entwickelt. Die Kinder kommen in die Selbständigkeit, indem sie bei den Essensvor- und Nachbereitungen helfen. (z. B: Tisch decken, spülen, etc.)

So erfährt jedes Kind Verantwortung für sich und die Gemeinschaft zu übernehmen. Die Teilnahme an Angeboten basiert auf Freiwilligkeit (z.B. bei Massagen, Bewegungsangeboten oder beim Anfertigen von Weihnachtsgeschenken). Unser Ziel ist die Freude am Tun zu erhalten. Das Kind erfährt sich als „Bewirker“ in seinem eigenen Alltag.

So kann sich seine Persönlichkeit auf- und ausbauen. Es lernt nach und nach immer mehr verantwortungsbewusste Entscheidungen zu treffen und diese auch zu tragen. Die Entscheidung mit wem und was es spielt, bleibt bei dem Kind selbst.

Dadurch, dass das Kind sich mit der Zeit immer sicherer fühlt, erweitert es seinen Bewegungsradius. In den verschiedenen Räumen sind wir aktive MitspielerInnen und nehmen die Bedürfnisse und Interessen der Kinder wahr.

Konzeption zur Betreuung von Kindern in der Inklusiven Kindertagesstätte Lebenswiese



Juli 2015

Aus den Beobachtungen wird deutlich, was das einzelne Kind fühlt und was es braucht. Daraus entwickeln sich Projekte. Ein Beispiel:

Wir beobachten, dass die Kinder noch stark mit ihrer „Ich-Identität“ beschäftigt sind. Die Idee gemeinsam mit ihnen ein Haus zu bauen entsteht. (Das Haus steht in diesem Zusammenhang für die Ich-Identität des Kindes). Die Kinder werden in den Bauprozess eingebunden und sind beteiligt an der Materialbeschaffung, Gestaltungsentwicklung und Umsetzung.

So können sie stolz auf ihr geschaffenes Projekt sein und ihr „Selbstbewusstsein“ kann weiter wachsen.

Die Bedeutsamkeit des Spiels

Spielfähigkeit ist die Grundlage für kindliche Entwicklung und auch die Grundvoraussetzung für Schulfähigkeit. Kinder, denen genügend Zeit und Raum zur Verfügung steht, um ihr Spiel zu entwickeln, lernen sich und ihre Umwelt immer besser zu verstehen. Lernen geschieht beim Spielen nebenbei. Ganz junge Kinder erleben durch das Fingerspiel Optimismus, ältere Kinder drücken in Rollenspielen ihre Gefühle aus und erfahren durch Übernahme einen Perspektivwechsel als Voraussetzung z.B. für die Ausbildung von Empathie. Beim Bauen z.B. mit Legosteinen verfeinern Kinder ihre Handgeschicklichkeit, sie üben sich im planvollen Handeln und machen nebenher noch Erfahrungen mit statischen und mathematischen Gesetzmäßigkeiten. Und bei allen Spielformen erleben sie sich als Urheber von Ereignissen. Diese Selbstwirksamkeitserfahrungen sind ein wesentliches Fundament für die gesunde Persönlichkeitsentwicklung und somit auch Voraussetzung dafür, um sich später auch in neuen Systemen wie z.B. Schule zurechtfinden zu können.

In der Inklusiven Kindertagesstätte „Lebenswiese“ wissen die Mitarbeiter um die Bedeutsamkeit des Spiels. So wird die Raumgestaltung den Spiel- und Erfahrungsbedürfnissen der Kinder angepasst.

Die Erzieherin als Entwicklungsbegleiterin

Kinder, die sich individuell entfalten sollen, brauchen neben Ruhe, Zeit und Kontinuität empathische Erwachsene. Kinder brauchen Erwachsene, die Kindern verlässliche Bindungspartner sind. Bindung erfährt das Kind nur durch Menschen, die ihm mit Liebe, Achtsamkeit, Zuneigung und Respekt begegnen.

Wir, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kita „Lebenswiese“, begleiten die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung verlässlich.

Konzeption zur Betreuung von Kindern in der Inklusiven Kindertagesstätte Lebenswiese



Juli 2015

Das Kind als „Akteur der eigenen Entwicklung“ zu verstehen, bedeutet für uns als pädagogische Fachkraft, dass wir in der Verantwortung stehen, den Kindern entwicklungsförderliche Bedingungen zu schaffen. Es geht dabei um die Personen-, Raum- und Materialqualität. Um den hohen fachlichen Anforderungen langfristig genügen zu können, ist die Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit sowie zur regelmäßigen Reflexion des pädagogischen Handelns im Sinne der Qualitätssicherung unverzichtbar.

Inklusion

„Jede Blume hat ihren eigenen Duft“ aus Afrika

In der UN-Charta-Kinderrechtskonvention (Artikel 23) heißt es: „ Die Vertragsstaaten erkennen an, dass ein geistig – oder körperlich behindertes Kind ein erfülltes und menschenwürdiges Leben unter Bedingungen führen soll, welche die Würde des Kindes wahren, seine Selbstständigkeit fördern und seine aktive Teilnahme am Leben der Gemeinschaft erleichtern.“

Inklusion bedeutet, die Menschen in ihren Verschiedenheiten anzunehmen. Jedes Kind gilt als gleichberechtigter Bestandteil der Gruppe. Darunter zählt für uns:

- Dass wir Kindern ein Vorbild sind und ihnen durch unsere humanistische Haltung einen wertschätzenden Umgang miteinander vorleben, auch im Sinne der Inklusion. Damit ist gemeint, dass wir Kindern mit oder ohne besonderen Unterstützungsbedarf gleichermaßen entgegentreten.
- Die Kinder werden mit individuellen Entwicklungsangeboten unterstützt und/oder gefördert. Zum Beispiel hat ein Kind, welches sich nicht verbal ausdrücken kann die Möglichkeit, sich mit Gestik, Mimik oder Medien wie beispielsweise Bildkarten verständlich zu machen. Manche Kinder brauchen dafür mehr Zeit; andere weniger. Uns ist es wichtig, dass wir die Kinder mit viel Geduld und Ruhe Schritt für Schritt begleiten.
- Da die ausgelebten Gefühle der Kinder einen hohen Bedeutungswert haben, gehen wir sorgsam mit allen Grundgefühlen (Angst, Wut/ Ärger, Trauer, Freude) um.

Die verschiedenen Entwicklungsstände der Kinder werden wahrgenommen. Passend zum Entwicklungsstand des Kindes werden gemeinsame Wege in schwierigen Situationen gesucht. Beispielsweise für ein Kind, welches seine Wut und seinen Ärger nicht verbal zum Ausdruck bringen kann und deswegen schubst oder beißt. Jedes Kind wird sorgsam mit seiner Reaktion begleitet. Ein positives Bild des Kindes wird in unserer Einrichtung als Fundament gesehen.

Konzeption zur Betreuung von Kindern in der Inklusiven Kindertagesstätte Lebenswiese



Juli 2015

Jedes Kind hat die Möglichkeit, sich auf allen Ebenen individuell zu entwickeln. Es bekommt Zeit für sein eigenes Entwicklungstempo.

Als Beispiel untermalen wir im Morgenkreis Lieder oder Geschichten mit Bildern und Bewegungen, damit Zusammenhänge verstanden werden können, auch, wenn der verbale Austausch für ein Kind noch nicht zur Verfügung steht. Alle Kinder mit oder ohne besonderen Förderbedarf werden wahrgenommen, ihre Bedürfnisse beachtet; sie können sich ernst genommen fühlen.

Durch intensives Beobachten nehmen wir kleine Entwicklungsschritte wahr und bestärken jedes Kind in seinen verschiedenen Handlungsweisen. Vielfalt ist erlebbar. Es besteht eine Entscheidungsfreiheit, ob Angebotenes angenommen oder auch abgelehnt wird.

Es zeigen sich die unterschiedlichen Ressourcen der Kinder, Gemeinschaft kann entstehen und die Verschiedenheit der einzelnen Kinder wird als Bereicherung empfunden.

Beim gemeinsamen Spiel kann sich die Spielfähigkeit aufbauen. Nebenbei werden die Kinder in ihrer Entwicklung unterstützt. Hier sind wir Impulsgeber und ziehen uns zurück sobald wir erkennen, dass die Kinder unsere Hilfe nicht mehr benötigen.

Im partnerschaftlichen Austausch finden regelmäßig Entwicklungsgespräche statt. Offen werden die verschiedenen Entwicklungsbereiche der Kinder aufgegriffen.

Es ist möglich, dass während Beobachtungen und deren Dokumentation sowie in Teamgesprächen oder im Austausch mit Eltern sich die Frage stellt, ob wir in der „Lebenswiese“ den Erwartungen und Bedürfnissen eines Kindes gerecht werden können. In diesem Zusammenhang stehen die folgenden Aspekte: Ein Kind braucht eine kleine Gruppenkonstellation, ein Kind benötigt besondere Unterstützung in einigen Entwicklungsbereichen (Therapie), ein Kind benötigt eine spezielle Raumsituation etc.

Ein Beispiel:

Ein Kind kann in unserer Einrichtung auch bei üblicher Reduzierung durch die Gruppengröße überfordert sein und dadurch sind kaum Entwicklungsfortschritte zu beobachten. Wir erkennen dies und sehen uns in der Verantwortung, gemeinsam mit den Eltern eine Betreuung z.B. in einer Heilpädagogischen Gruppe, in der das Kind entwicklungsförderliche Bedingungen vorfindet, zu suchen.

Es entspricht unserem Interesse sich z. B. an der Kooperation mit Ärzten, Diagnosezentren und Therapiepraxen zu beteiligen.

Beratend stehen wir den Eltern zur Seite, sei es bei den Anmeldegesprächen oder beim Kontakt mit Behörden.

Konzeption zur Betreuung von Kindern in der Inklusiven Kindertagesstätte Lebenswiese



Juli 2015

Wir gehen gemeinsam auf die Suche nach entwicklungsförderlichen Bedingungen, Strategien und später nach einer geeigneten Schulform.

Wir selber als Erzieher reflektieren unsere Arbeit in Teamgesprächen. Nach den Bedürfnissen der Kinder reflektieren wir regelmäßig die Nutzung und Gestaltung der Räume. So kann es sein, dass ein Nebenraum zum Snoezelraum wird, weil wir feststellen, dass mehrere Kinder Zeit für Stille und Rückzug benötigen.

Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf benötigen kleine Gruppen, besondere Räume und eine intensive Entwicklungsbegleitung. Um diese äußeren Voraussetzungen zu ermöglichen stehen wir in einem ständigen Austausch mit dem Träger und verschiedener staatlicher Instanzen (z .B. LVR, Sozialhilfeträger).

In der Zukunft möchten wir uns durch verschiedene Fortbildungen zum Thema Inklusion weiter entwickeln und dies in unserer Arbeit umsetzen.

Beobachtung und Dokumentation

Die Beobachtung kindlichen Verhaltens ist Grundlage einer fachlich fundierten Entwicklungsbegleitung. Schwerpunkte der Beobachtung sind auf der einen Seite das kindliche Verhalten, die Lernschritte der Kinder und die Bewältigung ihrer anstehenden Entwicklungsaufgaben. Auf der anderen Seite steht aber auch das Verhalten der Fachkräfte selbst, wie z.B. die Art und Weise der Kommunikation ebenfalls im Mittelpunkt der Beobachtungen.

Ergebnisse werden schriftlich dokumentiert und dienen als Grundlage für Teamgespräche. Die Entwicklungsschritte der Kinder werden im „Baum der Erkenntnis“ dokumentiert und jedes Jahr in Entwicklungsgesprächen den Eltern vorgestellt. Ein weiteres Standbein der Bildungsdokumentation ist die Portfoliomappe. Die Kinder werden aktiv am Dokumentationsprozess beteiligt, indem sie z. B. bestimmen, welche Fotos und Bilder in ihre persönliche Mappe kommen.

Das Raum- und Materialkonzept

Jede der beiden Gruppen verfügt neben dem Gruppenraum über zwei weitere Räume und somit über genügend Differenzierungsmöglichkeiten.

Je ein Differenzierungsraum ist so eingerichtet, das er sowohl als Bewegungslandschaft als auch als Schlafraum genutzt werden kann. Angepasst an die Entwicklungsaufgaben der jeweiligen Kinder bietet die Kita verschiedene Spiel-, Funktions- und auch Arbeitsbereiche. Ein separates „Restaurant“ bietet die Voraussetzung dafür, das Kinder zu unterschiedlichen Zeiten ihr Essen in angenehmer Atmosphäre einnehmen können. In dem liebevoll gestalteten Sanitärbereich ist neben einer beziehungsaufbauenden Pflege in einem eigenen Wickelraum auch das Erleben des Elementes Wasser an der Waschrinne oder in der Badewanne möglich.

Konzeption zur Betreuung von Kindern in der Inklusiven Kindertagesstätte Lebenswiese



Juli 2015

Die freie Nutzung des Bewegungsraumes ermöglicht den Kindern, sich ständig neuen Herausforderungen zu stellen und ihre motorischen Kompetenzen weiterzuentwickeln.

Das Außengelände mit seinen Spielgeräten, einem naturnahen Spielhügel, einer Wassermatschanlage und Hecken und Sträuchern lädt dazu ein, sich immer neuen motorischen Herausforderungen zu stellen, grundsätzliche Erfahrungen mit Wasser, Erde, Pflanzen und tierischen Lebewesen zu machen oder einfach nur das raumgreifende Spiel unter freiem Himmel zu genießen.

Die Beziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Erzieherinnen

Im Grunde sind es immer die Verbindungen mit dem Menschen, die dem Leben seinen Wert geben."
(Wilhelm von Humboldt)

Für Eltern ist die Kindergartenzeit eine bedeutsame Zeit.

Der Übergang ihres Kindes in den Kindergarten bedeutet auch für sie eine Veränderung, auf die sie sich einstellen müssen. Ebenso wie die Kinder benötigen auch Eltern Vertrauen zu den Menschen, die viele Stunden mit ihren Kindern verbringen. Und nur wenn die Kinder spüren, dass ihre Eltern den Fachkräften Vertrauen schenken, können auch sie Vertrauen und Bindung aufbauen.

Beziehungspartnerschaft mit Eltern ist daher eine Aufgabe, die ihren Platz in der täglichen Arbeit finden muss. Die umfassende Bildungsarbeit wird gemeinsam mit den Kindern in Gruppentagebüchern und Aushängen veröffentlicht und bietet Eltern Einsicht in die Themen und Projekte der Kinder und deren Zielsetzungen. In den regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgesprächen findet ein wechselseitiger Austausch über die Entwicklung des einzelnen Kindes statt. Thematische Elternabende und Elterncafés können zum Austausch von Erfahrungen und Vermittlung von fachlichen Informationen genutzt werden.

Die Eingewöhnungsphase

Das Erleben von Sicherheit ist eine Grundvoraussetzung für eine gesunde kindliche Entwicklung. Der Eintritt in den Kindergarten ist für alle Kinder, besonders aber für Kinder unter drei Jahren eine äußerst sensible Phase, da von ihnen gefordert wird, sich auf neue bisher unbekannte Situationen einzulassen. In Anlehnung an das „Berliner Modell“ wird dieser Übergang sehr behutsam und den kindlichen Bedürfnissen nach Zeit und Sicherheit angemessen, gestaltet.

Konzeption zur Betreuung von Kindern in der Inklusiven Kindertagesstätte Lebenswiese



Juli 2015

Bereits bei der Anmeldung werden die Eltern über die Eingewöhnungsphase informiert.

Liegt die Aufnahme fest, werden die Eltern mit ihrem Kind zu einem Aufnahmegespräch mit der künftigen Bezugserzieherin eingeladen. Thematisch stehen neben der gemeinsamen Planung der Eingewöhnungszeit die Stärken, Interessen, Vorlieben und Besonderheiten des Kindes im Vordergrund.

Während der ersten Kindergarten tage werden die Kinder von ihrer Bezugsperson begleitet. Nach einigen Tagen findet ein Trennungsversuch statt, die Bezugsperson und die Bezugserzieherin legen gemeinsam den zeitlichen Umfang der Trennung fest. Wichtig ist, dass die Bezugsperson weiterhin zunächst als sicherer Hafen in der Nähe bleibt. So wie Vertrauen und Bindung zwischen Kind und Erzieherin wachsen, werden die Trennungsphasen länger, bis die Eingewöhnung schließlich abgeschlossen werden kann.

Tagesverlauf in der Kindertagesstätte „Lebenswiese“

Bei der Gestaltung des Kindergartenalltages in der Kita „Lebenswiese“ wird dafür Sorge getragen, dass alle Kinder möglichst selbstbestimmt und eigenaktiv handeln, spielen, gestalten und forschen können. Andererseits bietet der Tagesverlauf auch die Sicherheit und Struktur, auf die Kinder unbedingt angewiesen sind. Denn nur in einem strukturierten Rahmen mit einsehbaren Regeln und auch wiederkehrenden Abläufen erleben Kinder Verlässlichkeit und Sicherheit. Kinder brauchen auch Rituale. Diese wie die persönliche Begrüßung, der Morgenkreis, das tägliche „nach draußen gehen“, der Abschlusskreis und die persönliche Verabschiedung finden daher ihren festen Platz im Tagesgeschehen.

Beschwerdemanagement

Die Eltern und die Kinder haben auf unterschiedlichen Wegen die Möglichkeit, ihren Wünschen, ihren Sorgen oder ihrer Kritik Ausdruck zu verleihen.

Kinder haben die Möglichkeit, ihren Unmut verbal zu äußern. Im täglichen Morgenkreis oder bei persönlichen Gesprächen hören wir den Kindern, die ihren Unmut über verschiedene Situationen kundtun möchten zu.

Des Weiteren können sie mit der Unterstützung der Eltern ihre Wünsche oder auch ihren Ärger verschriftlichen und sich so über einen internen „Briefkasten“ an uns wenden.

Wir sind natürlich auch offen für persönliche Gespräche mit den Eltern. Je nach Anliegen können Fragen direkt geklärt werden oder es werden Elternsprechzeiten vereinbart, um einen geschützten Rahmen für die Themen der Eltern zu schaffen.

Konzeption zur Betreuung von Kindern in der Inklusiven Kindertagesstätte Lebenswiese



Juli 2015

Eltern, die Unterstützung beim Gespräch mit uns brauchen, können Kontakt mit den gewählten Elternvertretern aufnehmen.

Eltern können ihr Anliegen ebenfalls schriftlich formulieren und auf Wunsch anonymisiert in den internen „Briefkasten“ werfen. Dieser „Briefkasten“ hängt im Eingangsbereich und wird regelmäßig „geleert“. Die Anliegen der Eltern werden ernstgenommen. Sie werden auf der entsprechenden Ebene thematisiert.

In der jährlichen Umfrage zu den Öffnungszeiten im Herbst sowie in der Umfrage zur Zufriedenheit im Frühsommer können die Eltern sich frei und zu gezielten Fragestellungen äußern. In allen Bereichen werden den Betroffenen Rückmeldungen zum Bearbeitungsstand der Beschwerden gegeben.

Qualitätssicherung

Einrichtungsübergreifend pflegt die Lebenshilfe gGmbH – Leben und Wohnen – als Träger ein Qualitätsmanagementsystem gem. ISO 9001:2008, in dem auch die für die Kindertagesstätten bedeutsamen Strukturen und Prozesse verbindlich beschrieben sind.

Jährlich finden interne und externe Audits statt, um die fachliche Arbeit hinsichtlich Einhaltung der Qualitätsmaßstäbe zu überprüfen und sicherzustellen.

So hat auch in diesem Jahr die DEKRA das Qualitätsmanagementsystem der gesamten Lebenshilfe wieder zertifiziert.

Nachwort

Die Kita „Lebenswiese“ ist ein Ort, an dem Kinder eine ganzheitliche und nachhaltige Bildung erfahren auf der Basis verlässlicher Bindung, vorgelebter Werte und der Möglichkeit, sich und die Welt unmittelbar zu erleben und zu erfahren.

In der „Lebenswiese“ nehmen die Entwicklung der Individualität jedes Kindes und das gemeinsame Lernen in der Gruppe seinen berechtigten Platz ein. Eine wertschätzende Entwicklungsbegleitung und die Erziehungspartnerschaften zwischen den Eltern und den Kolleginnen bilden das Fundament der Arbeit. Kinder und Erwachsene gestalten gemeinsam die Zeit und den Raum, denn jedes Kind soll die Möglichkeit bekommen auf einem Weg zu gehen, auf dem es nach seinen Bedürfnissen wachsen und sich entwickeln kann.